

Nachdenkliches zum zweiten Sonntag nach Ostern – Gottesdienst zu Hause

Liebe Leserinnen und Leser,

der 26. April ist bereits der siebte Sonntag, an dem wir in unserer Kirchengemeinde keinen gemeinsamen Gottesdienst feiern können. Ich hoffe sehr, dass es Ihnen und Ihren Familien und Freunden gesundheitlich gut geht und wünsche Ihnen in diesen herausfordernden Zeiten Gottes Segen.

Abstand zu halten fällt mir als Pfarrer, der vor allem von persönlichen Begegnungen lebt, ziemlich schwer. Denn ich möchte auch in diesen Zeiten für Sie da sein. Das bedeutet, andere Wege zu beschreiten als in „normalen“ Zeiten. Weil persönliche Kontakte nicht stattfinden dürfen, können wir über Telefon, Email, Briefe und wie hier, über unsere Homepage Kontakt halten.

Auch Jesus versuchte, für die Menschen da zu sein. Das Neue Testament vergleicht Jesus ab und zu mit einem guten Hirten, der die Verlorenen sucht und sogar sein Leben für sie lässt. Für ihn zählt jeder einzelne. Das steht an diesem Sonntag, dem zweiten nach dem Osterfest, im Zentrum. Wir lesen im 1. Petrusbrief 2,21-25:

Ihr wisst doch: Jesus Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt. Ihr wisst: Er hat kein Unrecht getan; nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen. Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit Vergeltung, sondern überließ es Gott, ihm zum Recht zu verhelfen. Unsere Sünden hat er ans Kreuz hinaufgetragen, mit seinem eigenen Leib.

Damit sind wir für die Sünden tot und können nun für das Gute leben.

Durch seine Wunden seid ihr geheilt worden! Ihr wart wie Schafe, die sich verlaufen haben; jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.

Liebe Leserinnen und Leser,

Jesu Einsatz zum Wohl der Menschen wird als positives Beispiel herangezogen, ihm nachzufolgen und um Gutes zu tun. In Zeiten von Corona lesen und hören wir täglich von solchen Menschen, die mit gutem Beispiel vorangehen: Frauen und Männer, die im Krankenhaus, Pflegeheim oder in der Nachbarschaftshilfe mithelfen, Eltern, die zusätzlich zum Homeoffice mit ihren Kindern lernen und andere, die sich ehrenamtlich engagieren oder sich bemühen, Sozialkontakte mit kreativen Ideen aufrecht zu erhalten.

Ich denke, genau das ist in der Bibel mit dem Wort Hirte gemeint. Viele Menschen würden das, was sie in diesen Tagen tun, zwar in andere Worte fassen, wenn sie sich um ihre Mitmenschen kümmern, sie betreuen, ihnen helfen, sie ermutigen, sie pflegen und für sie und mit ihnen beten. Aber genau das ist die Aufgabe eines Hirten: Die, die einem anvertraut sind, nach besten Kräften zu unterstützen und eigene Wünsche im Moment in den Hintergrund zu stellen. So wirkt Jesus heute immer noch durch das Vorbild dieser Menschen, wenn es am Schluss des 1. Petrusbriefs hieß: „Jetzt aber seid ihr auf den rechten Weg zurückgekehrt und folgt dem Hirten, der euch leitet und schützt.“ Der Hirte wird zum guten Beispiel, zum Vorbild, damals wie heute.

Hirte, das heißt in der Fachsprache der Agentur für Arbeit: „Tierwirte/innen der Fachrichtung Schäferei, die Schafe für die Gewinnung von Fleisch, Milch und Wolle versorgen, Jungtiere aufziehen und kranke Tiere pflegen.“ Kurz: Hirten übernehmen Verantwortung für ihre Herde und die Hunde, Hirten sind Profis, die ihr Fachwissen und die erlernten Fähigkeiten mit dem nötigen Mut verbinden, den das Leben draußen bei Wind und Wetter von ihnen verlangt.

Vermutlich kennen Sie so eine ähnliche Einstellung auch aus ihrem eigenen Berufsleben: Sie wissen, wie etwas zu machen ist, kennen die Routine und müssen dennoch mit viel Fingerspitzengefühl ihre Aufgaben immer wieder neu angehen.

Unser Bundespräsident hat vor zwei Wochen in seiner Osteransprache in Bezug auf die Corona Krise gesagt: „Diese weltweite Herausforderung ist eine Prüfung unserer Menschlichkeit. Denn das bedeutet Solidarität: Mein Handeln ist für andere überlebenswichtig. Wir haben in den vergangenen Wochen gezeigt, dass wir zu Vertrauen, Rücksicht und Zuversicht in der Lage sind. Die Welt wird eine andere sein – so sagt Frank-Walter Steinmeier – wie sie wird, das liegt an uns.“

Deshalb brauchen wir auch in Glaubensdingen so einen Profi-Hirten wie Jesus. Um zu erfahren, dass unser Leben behütet ist und dass wir im Glauben an ihn, auch in diesen Zeiten mit so vielen Ängsten, Einschränkungen und Verordnungen, das Leben bestehen können. Wir sind nicht allein, ganz gleich in welche Richtung man sich bewegt. Es gibt für uns einen, der uns die Frage nach dem Sinn des Ganzen, nach einem Ziel und der Richtung, in die es weiter geht, beantworten kann. Bis dahin hat sich in der Corona Krise bei uns ein ganz neuer Gruß eingebürgert: „Bleiben Sie gesund“ oder auch „bleiben Sie behütet“. So grüßen Menschen, die verstanden haben, dass wir uns nicht alles selbst machen können, sondern dass wir alle auf Hilfe und Schutz angewiesen sind.

Behütet gehe ich los. In die Welt hinein, den Wegen entlang und den Menschen entgegen, die Gott für mich vorgesehen hat.

„Sei behütet auf deinen Wegen, sei behütet auch mitten in der Nacht.
Durch Sonnentage, Stürme und durch Regen hält der Schöpfer über dir die Wacht!“

Diese Liedstrophe haben wir, als unsere Gottesdienste noch möglich waren, direkt vor dem Segen gesungen und die flotte Melodie hat manchen von uns noch auf dem Nachhauseweg begleitet. Ja, Gott, ich brauche Dich in diesen Tagen. Gerade jetzt, wenn wir nicht gemeinsam Gottesdienst feiern können. Ich brauche dich als Hirte, der vorausgeht und immer wieder ein positives Beispiel gibt. Erinnerung uns daran, dass wir füreinander überlebenswichtig sind.

Und wer von uns in diesen Zeiten mit gutem Beispiel Verantwortung übernimmt und signalisiert „Ich bin so ein guter Hirte“, kennt hoffentlich auch seine eigenen Grenzen. Der weiß, dass er im Notfall zu Jesus beten kann, dem Hirten, von dem es im 1. Petrusbrief heißt, dass er sogar den Tod erleidet, um uns die Perspektive ewigen Lebens zu schenken. Das ist es, was mit dem Bild von Jesus als dem guten Hirten sichtbar wird: Ich weiß, dass da einer ist, der auf mich aufpasst und dem ich felsenfest vertrauen kann. Dieses Vertrauen wünsche ich Ihnen. Ihr Pfarrer Martin Odenwälder

Gebet

Großer Gott,

gib mir Kraft für einen Tag, Herr, ich bitte, nur für diesen,
dass mir werde zugewiesen, was ich heute brauchen mag.

Jeder Tag hat seine Last, jeder Tag bringt neue Sorgen,
und ich weiß, nicht, was für morgen du mir, Herr, beschieden hast.

Aber eines weiß ich fest: Dass mein Gott, der seine Treue
täglich mir erwies aufs Neue, sich auch morgen finden lässt.

Gib mir heute Deinen Geist, dass das Band wird stark erfunden,
das mich hält mit Dir verbunden und bis morgen nicht zerreißt.

Amen

Fürbitten

Großer Gott,

die Corona-Krise macht uns weiterhin Angst. Auf der ganzen Welt bleiben die Menschen zu Hause oder auf Abstand zueinander, um sich nicht anzustecken mit dem Virus.

Sei bei den Kranken und den Risikopatienten und bei allen, die sich um sie kümmern.

Sei bei den positiv getesteten Menschen und ihren Angehörigen, die sich um ihre Zukunft sorgen.

Sei bei allen, die sich einsam fühlen, weil sie keine Kontakte pflegen können.

Sei bei Erzieherinnen, wenn sie jetzt zur Besetzung der Notgruppen eingeteilt werden.

Sei bei allen, die in systemrelevanten Berufen tätig sind, dass sie weiterhin motiviert und fröhlich ihre Aufgaben bewältigen.

Sei bei allen, die arbeitslos geworden sind und sich finanzielle Sorgen machen müssen.

Sei bei den Eltern, die neben ihren beruflichen Anforderungen sich um die schulischen Leistungen ihre Kinder kümmern.

Hilf uns, Solidarität zu zeigen mit denjenigen, die wir jetzt besonders schützen müssen und lass diese Corona-Krise bald vorübergehen. Amen.

Wochenspruch: Joh. 10,11+27–28

Wochenpsalm: EG 711 Psalm 23

Eingangslied: EG 455 Morgenlicht leuchtet

Wochenlied: EG 274 Der Herr ist mein getreuer Hirt

Predigtlied: EG 391 Jesu geh voran

Schlusslied: EG 610 Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer